Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 166 Detmold, Dienstag, den 18. Juli 1916 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 17. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu großer Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Owillers weiter eindrangen, und die bei Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten, oder in demselben nicht zur vollen Entwickelung kamen.

Die Zahl der im Kampf um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere und 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner im blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Oulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolg an der Cambreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Laufroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den schon berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt, das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreslincourt (Oise) in unserer Front.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga, sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Catarinenhof (südlich von Riga) griffen starke feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Bothmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Abwehr der Russen in der Bukowina.
Ein Fliegerangriff auf Treviso.

wtb. Wien, 17. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet, nördlich des Prislop-Sattels, sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabil und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutragen. Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone, in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich Luck kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Vorfeldstellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astachtale war der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrinotales und im Marmolatagebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raiblerabschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtale vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt.

Flottenkommando.

Venizelos ohne Maske.

Der heimgekehrte Athener Berichterstatter des „Lok.-Anz." beginnt in einer Artikelserie die griechischen Verhältnisse zu schildern.

Es darf und muß heute offen betont werden, daß Venizelos sich in der letzten Zeit nichts weniger zu schulden kommen ließ als Hochverrat gegen das eigene Vaterland. Es wird von Venizelos allgemein angenommen, er sei mit englischem Gelde bestochen worden. Der Berichterstatter glaubt nicht, daß das zutrifft. Die tiefere Ursache der Haltung Venizelos' ist in seinem eigenen Charakter zu suchen. Eine unbegrenzte Eitelkeit und Ruhmsucht hat diesen begabten Mann dazu getrieben, sich über alle Schranken des vaterländischen Gewissens hinwegzusetzen.

Als die ersten Vierverbandstruppen in Saloniki landeten, wurde er in Griechenland durchschaut. Ungeheure Entrüstung zwang ihn zum Rücktritt. Seitdem ist er nicht mehr als politischer, sondern nur noch als revolutionärer Faktor zu bewerten. Die Aushungerung Griechenlands war ebenso Venizelos' Werk wie das Ultimatum, von dem Skuludis sagte, man könne deutlich aus seinem Französisch das ursprüngliche Griechisch wiedererkennen.

Es ist kein Geheimnis, daß Venizelos und der Vierverband die unerhörten Forderungen, die in diesem Ultimatum gestellt wurden, unter der Voraussetzung formulierten, diese könnten vom König, Regierung und Parlament nicht angenommen werden. In dieser Voraussicht wurden am 21. Juni 1½ bis 2 Divisionen Landungstruppen, begleitet von 20 größeren und kleineren Kriegsschiffen, im Hafen von Phaleron und Piräus zusammengezogen. Der Plan bestand darin, den Piräus und Athen zu besetzen, den König zur Flucht zu zwingen oder unschädlich zu machen, durch eine gleichzeitige venizelistische Revolution Venizelos ans Ruder zu bringen und sofort die griechische Armee an der Seite der französischen und englischen Truppen in Mazedonien gegen die deutschen und bulgarischen Truppen zu werfen. Dank der Einsicht und Kaltblütigkeit des Königs und seiner Ratgeber wurde dieses liebliche Ansinnen vereitelt. Allerdings, die Regierung Skuludis kroch nicht zu Kreuz, sie hatte in Voraussicht und richtiger Erkennung der kommenden Dinge zwölf Stunden vorher ihre Entlassung gegeben. So konnte der humoristische greise Ministerpräsident Skuludis den Gesandten, als sie die Note abgaben, mitteilen, daß er sich wenig um die ganze Angelegenheit kümmere, da er zurückgetreten sei. Die unglücklichen Diplomaten, die diesen Fall nicht vorgesehen hatten, rasten verzweifelt umher, um Skuludis zu finden, der ihnen mit größtem Geschick bis am Nachmittag entging, dem sie aber schriftlich wissen ließen, daß englische Kriegsschiffe vor dem Piräus lägen und englische und französische Truppen sofort gelandet würden, falls das Ultimatum bis zum Abend um 8 Uhr nicht angenommen worden sein würde. Skuludis antwortete aber nochmals zur unglaublichen Entrüstung der genannten Diplomaten, er lasse sich weder durch dringende Aufforderungen, noch durch Kanonen einschüchtern, um so mehr, als er demissioniert habe und ihm infolgedessen die ganze Geschichte nichts anginge.

Zaimis nahm dann die Bedingungen an.

Im Heere herrscht gegen Venizelos ungeheure Erbitterung. Aus allen Militärzügen scholl tausendstimmig das „Nieder mit Venizelos, nieder mit dem Krieg!" Es ist nicht anzunehmen, daß das griechische Volk sich einschüchtern läßt. Es kann als gegeben betrachtet werden, daß Venizelos in dem von dem Verband besetzten Mazedonien und auf den ebenfalls besetzten Inseln eine Mehrheit erzielen wird, doch als ebenso sicher erscheint es, daß er in den altgriechischen Gebieten in völliger Minderheit bleiben wird. Alle die anderen Parteien haben sich mit bemerkenswerter Energie zusammengeschlossen, um ihn zu bekämpfen. Die demobilisierten Soldaten haben in allen Städten Griechenlands unter sich Vereine gebildet, deren Zweck ist, gegen die revolutionären Bestrebungen und gegen Venizelos für die Sicherheit des Königs einzutreten.

Politik.

Der Dank des Kaisers an die Armee Woyrsch.

Die Schlesische Zeitung meldet: Dem Generaloberſten von Woyrsch ist aus dem Kaiserlichen Hauptquartier folgendes Telegramm des Chefs des Generalstabes des Feldheeres zugegangen: „An den Generaloberſten v. Woyrsch. Der Kaiser hat beim heutigen Vortrage seiner hohen Anerkennung für die glänzende Haltung und seinem Danke für hervorragende Leistungen der unter Eurer Exzellenz Befehl kämpfenden deutschen Truppen warmen Ausdruck verliehen und zu befehlen geruht, daß dies durch Euer Exzellenz zur Kenntnis gebracht wird."

Der Reichskanzler und die Gewerkschaften.

In einer Königsberger Rede hat der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien, folgende Mitteilung gemacht: Er habe sich mit dem Reichskanzler über das Verhältnis der Gewerkschaften nach dem Kriege unterhalten. Der Reichskanzler habe gemeint, ob es nicht möglich sei, eine einheitliche Arbeiterorganisation zu schaffen. Das habe er, Legien, verneint. Die Gewerkschaften seien unter dem Einfluß politischer Parteien entstanden, und dieser lebendige politische Einschlag müßte erhalten bleiben. Ein Kartellverhältnis, das der Reichskanzler angeregt habe, könnte möglich sein, doch damit wäre es vorbei, wenn die christlichen Gewerkschaften unter den Einfluß des Zentrums für Zölle und indirekte Steuern eintreten würden. Durch den sozialistischen Geist seien unsere Organisationen über die Gewerkschaften anderer Länder weit hinausgewachsen. — Die Gewerkschaften betrachten das neue Vereinsgesetz als eine kleine Abschlagszahlung auf das, was nach dem Kriege für die Arbeiter geschaffen werden müßte.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 17. Juli. Wie der „Lok.-Anz." erfährt, haben an der heutigen Konferenz beim Reichskanzler, die auf 11 Uhr vormittags angesetzt war, die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen teilgenommen. Die Beratungen dauerten etwa eine Stunde.

Frhr. v. Zedlitz und die Wirtschaftsverbände.

Der Landtagsabgeordnete Freiherr v. Zedlitz und Neukirch veröffentlicht im roten Tag einen Artikel, der insofern bemerkenswert sein dürfte, als der Verfasser den Verbänden empfiehlt, eine Nachprüfung ihrer Kriegszielforderungen vorzunehmen und dann in einer offenen Aussprache mit dem Kanzler „die Bahn freizumachen für eine fruchtbare Mitwirkung der Wirtschaftsverbände bei der Vorbereitung der Friedensbedingungen".

Hierzu bemerkt der nationalliberale „Deutsche Kurier":

„Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß Herr von Zedlitz bei seinen nahen Beziehungen zu unseren leitenden Kreisen auch die Anschauungen wiedergibt, die diese Kreise teilen. Soweit wir unterrichtet sind, wäre den Wirtschaftsverbänden nichts erwünschter, als in dieser wichtigen Frage mit dem Reichskanzler konform zu gehen. Denn den Vertretern dieser Verbände liegt nichts ferner, als den Reichskanzler persönlich zu bekämpfen und seine Stellung zu schwächen."

Liselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

„Nein, nichts Unangenehmes, gnädiges Fräulein, mehr, ... etwas recht Trauriges, ... Der Lindenecker Herr ist beim Reiten gestürzt und" ...

Liselotte sprang entsetzt auf und griff nach ihrem Herzen. Eine fahle Blässe trat in ihr Gesicht. Wiegandt unterbrechend, rief sie: „Und tot? Um Gottes willen, sagen Sie, daß er noch lebt! Er darf nicht tot sein!"

„Auch das noch!" schoß es Wiegandt durch den Kopf, als er die entsetzliche Angst sah, die in ihren Augen stand, „eine unglückliche Liebe noch obendrein. Denn daß sie ihn liebt, sehe ich jetzt so sicher wie das Reifen unseres Roggens im Juli!" Laut fügte er dann hinzu: „Tot nicht. Noch nicht! ... Der Doktor hat mit den Schultern gezuckt, wie das die klugen, geleherten Herren immer machen, wenn sie selbst nichts wissen. Wenigstens hat er soviel herausgefunden, daß es eine Gehirnerschütterung, zwei Rippenbrüche und einen Armbruch gesetzt hat. „Ruhe, Ruhe — — und sorgfältige Pflege," meinte er, als er ging."

Liselotte krampfte es das Herz zusammen und in ihre Augen traten Tränen. „Armer, armer Heinz!" sagte sie traurig-leise.

Sollte dieser unerwartete Unglücksfall nun wirklich das letzte unter sein schicksalsreiches Leben voller Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten setzen? O, das wäre grausam gewesen! Und sie erzitterte bis in ihre innerste Seele, wenn sie der naheliegenden Möglichkeit gedachte ... Konnte sie denn gar nichts tun, um ihm zu helfen? Sollte sie, fern von ihm, entsetzlich bange Tage der Ungewißheit und Sorge, die sie verzehren würden, verleben?

Nein, tausendmal nein! Hier gab's für sie kein Ueberlegen. Ganz klar stand ein Wort vor ihr, und das forderte:

„Eile zu ihm!"

„Ja, zu ihm! Gleich! Sofort in dieser Stunde an sein Schmerzenslager als treueste, aufopferndste Pflegerin.

Zweimal schon rief man sie an Krankenbetten nach Lindeneck. Heute rief sie niemand! Aber stärker als jede Bitte um ihr Kommen erwiesen sich die treibende, drängende Kraft ihrer großen Liebe und das wilde Herzpochen einer namenlosen, entsetzlichen Angst. Sie raffte sich entschlossen auf, warf alles Bedauern und Klagen weit von sich und forderte ganz kurz:

„Wiegandt, in einer Viertelstunde den Wagen!"

Der Alte hatte bange beobachtet. Nun atmete er erleichtert auf.

„Gott sei Dank, gnädiges Fräulein, daß Sie hinüberwollen! Ich hätte es Ihnen längst gesagt, daß die Jungfer Dörte drüben ganz kopflos geworden ist, heult und lamentiert und wahrscheinlich alles falsch machen wird, wenn ich nicht gleich bedacht hätte, daß Sie so wie so gehen würden. Morgen oder heute noch wärs ja auf alle Fälle doch eine Extrapost gekommen, um Sie zu holen; denn es geht nun einmal ohne uns nicht in Lindeneck. Aber besser ist gleich auf dem Fleck."

„Den Wagen, den Wagen!" drängte Liselotte: „Schnell doch, nur keine lange Unterhaltung mehr!"

„Gewiß nicht, gnädiges Fräulein!"

Wie ein Sturmwind fegte er die Treppen hinab. Früher schon, als es gewünscht war, stand der Wagen bereit. Liselotte ließ ihn nicht warten. Polternd rasselte er gleich nach dem Vorfahren über den Hof.

Wiegandt sah ihm sinnend nach. „Wir wollen's hoffen, daß sie ihn gesund macht," sprach er für sich. „Und mit unserm Herrgott zusammen kann sie's; denn sie ist klüger als zehn Doktors. — Schade, schade! Wenn sie ein Pflästerchen auflegen könnt'! Das machte ihn gleich gesund ... Aber schließlich will er das nicht, und wenn er's wollt', könnt' er's nicht denn er hat ja noch die durchgebrannte Frau auf dem Halse ... Ach, diese böse, böse Sache!"

Murrend ging er über den Hof nach seiner Wohnung und entschädigte sich für den Ausfall seiner Mittagsmahlzeit und für alle Strapazen und Sorgen, Aergereien und Aufregungen durch eine ausgiebige Benutzung seiner vielgeliebten langen Pfeife. Mit den blauen Wolken verflog manche bange Frage. Und ehe einer an die Gesundung des Lindenecker Herrn auch nur dachte, hatte sich sein Hoffen bereits zu der bestimmten Zuversicht entwickelt: „Er wird schon wieder werden!"

* * *

Danach sah es allerdings kaum aus.

Liselotte fand bei ihrer Ankunft in Lindeneck das ganze Haus in heller Verwirrung. Mamsell Dörte lief mit einem verstörten Gesicht umher und hatte verweinte Augen. Das Erscheinen Liselottens begrüßte sie mit erlösendem Stoßseufzer. Nun mußte alles gut werden! Sie sah schon in der bloßen Anwesenheit der Gekommenen die rettende Tat.

Liselotte saß bereits eine Viertelstunde in dem nach dem Park hinausliegenden Schlafzimmer Heinzens neben seinem Bett, ohne von ihm erkannt worden zu sein. Vor seinen Augen lag es wie eine verdunkelnde Binde. Er hob die Lider nur sekundenlang. Fragend und irrend ging dann ein verständnisloses, mattes Aufschauen durch das stille Gemach, dessen totenähnliche Ruhe nichts unterbrach, als das kurze Atmen des Verunglückten und das nagende Bohren eines Wurmes in der Wandtäfelung. Auch draußen schien alles erstorben. Hin und wieder trug ein Windhauch das verschwommene Kreischen des Pumpenschwengels oder das mattönende Klappern eines Eimers vom Hofe her in die Stille des Zimmers. In der Abenddämmerung machte sich der hohlklingende Mittagswind wieder stärker auf, sprang gegen die Scheiben und heulte im Kamin.

Liselotte kam sich vor wie die einzig Lebende in dem ganzen, weiten Hause. Kein Schritt hallte auf den Fluren, keine Tür ging. Es lag wie ausgestorben. Und sie selbst saß regungslos und angstvoll. Die Hände ruhten krampfhaft verschlungen im Schoße, und die Blicke wanderten von dem immer dunkler werdenden Grau des Vorfrühlingsabends draußen ab und zu scheu in Heinzens bleiches Gesicht, in dem nur das zeitweise Oeffnen der Augen bewies, daß es noch nicht das eines Toten war. Ihre Gedanken schweiften rückwärts zu den anderen beiden Krankenbetten, an denen sie in diesem Hause gesessen, und die zu Sterbebetten geworden waren ..... Würde auch diesmal der Unerbittliche über das Leben triumphieren? Sie vermochte es nicht, diese Möglichkeit auszudenken, und empfand nur die Grausamkeit des Schicksals, das sie dazu auszuersehen schien, alles Sterben in diesem Hause miterleben zu müssen.

Die Stunden schlichen wie Schnecken, und ihr Schleichen war bang und atembeklemmend. Wie ein dumpfer Druck und ein hoffnungsloses Warten hockte es in allen Winkeln des Zimmers und in allen Räumen des stillen Hauses.

Gegen Mitternacht wich das apathische, totenähnliche Wesen des Kranken einer immer stärker werdenden Unruhe, die das kommende Fieber verkündete. Das linnengleiche Weiß des Gesichts löste ein allübendes Rot ab, und die Pulse flogen. Ueber die heißen Lippen gingen unverständliche, abgerissene Laute. Aber nach und nach löste sich aus dem flüsterhaften Murmeln ein Wort heraus, das bald sehnsüchtig rufend, bald traurig klagend an Liselottens Ohr schlug. Immer wieder das eine: ihr Name.

Nichts wirkte beruhigend. Sie nahm seine beiden Hände, strich über die glühende Stirn und flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Ich bin bei dir, Heinz!" Sein umdunkelter Sinn vermochte ihre Gegenwart nicht zu erfassen.

Aber jahrelang zurückgedämmte Sehnsucht und verborgene Liebe quollen aus der Tiefe der Seele hervor, weil die gelähmte Willenskraft die Riegel zu ängstlich verschlossen gehaltenen Türen freigeben mußte. Und um das eine, zuerst sich emporringende Wort „Liselotte" als Edelstein legte sich wie ein Ring die ganze Geschichte seines Lebens.

Von den alten, fast vergessenen Tagen eines märchenhaften Kinderglückes redete der Fiebernde, von Irrungen und eingebildeten Regungen seines Herzens. Und wie berauschende Musik vernahm Liselotte auch endlich den Sehnsuchtsschrei nach dem Glück und das Bekenntnis seiner Liebe.

Sie hätte jubeln können, wenn dieses Bekenntnis nicht über die Lippen eines Schwerkranken gegangen wäre, dem der Tod die Fehde angesagt hatte. Ja, sie war trotz des Jammers, trotz der bangen Sorge in dieser hoffnungsschwachen Stunde namenlos glücklich, daß das Herz des Jugendgenossen ihr gehörte, — schon seit Jahren, schon immer. Aber die unendliche Glückssonne wies bald verblassende Ränder auf und versank mit ihrem Rosenschimmer nur zu schnell in dem verhängnisschwangeren Grau der Gegenwart.

Und auch wenn er gesundete! Er würde nie wieder so sprechen wie jetzt; denn dann schloß den Mund, was ihn noch mit der Vergangenheit verknüpfte — das ungelöste Band seiner Ehe.

Sie wußte nicht, daß der Tod es bereits getrennt hatte; denn Heinz war es nicht möglich gewesen, zu ihr darüber zu sprechen. Eine ängstliche Scheu hatte ihm stets die Lippen geschlossen. — Und auch die wilden Fieberphantasien der willenlosen Seele berührten dieses Gebiet nicht. Nur immer wieder und wieder ihr Name und eine Liebe.

Und weil jenes erlösende Wort fehlte, was wie ein geheimer Ton hinzutretend, den reinen, vollen Akkord hätte anklingen lassen können, während so eine unaufgelöste Disharmonie klang, blieb's beim — Bescheiden!

Ein trostloses Wort in trostloser Stunde!

In banger Sorge sah Liselotte bald nur noch das letztere — die trostlose Stunde. Ihr Dunkel drängte alles andere zurück. Aber es brachte auch etwas: Ein heißes Begehren das um die Erhaltung seines Lebens schrie. Sie war bereit, für seine Gesundung ihre Liebe zu opfern, selbst dann, wenn das Schicksal nicht seine hindernde Hand zwischen ihnen gehalten, wie sie es noch vermutete.

Ratlos beobachtete sie, wie der Zustand des Kranken sich von Stunde zu Stunde verschlimmerte. Die ab und zu auf den Zehenspitzen ins Zimmer schleichende Dörte wurde immer wieder gefragt, ob denn der Arzt noch nicht in Sicht sei. Er mußte helfen können!

Sie wartete auf sein Kommen mit einer fieberhaften Erregung und sehnte den Klang des heranrollenden Wagens herbei wie ein im Walde verirrtes Kind die Stimme des Vaters.

Endlich, endlich! Das Morgengrau reckte sich schon verschlafen auf, als der Arzt ins Zimmer trat. Er untersuchte lange und maß die Höhe der Temperatur. Als er die Zahl der Fiebergrade vom Thermometer ablas, schob er die Stirn in Falten. Liselotte verschlang jede seiner Bewegungen mit den Augen und erkannte aus allem nur das eine: Wir werden kaum etwas zu hoffen haben. Der bestätigenden Worte des Arztes hätte es kaum bedurft.

Und dennoch! Trotz aller Wahrscheinlichkeit, daß das flackernde Licht verlöschen müsse, rang sich Heinzens kräftige Natur zum Leben hindurch.

Nach acht bangen Tagen konnte der Arzt versichern, daß man nun über den Berg sei. Liselotte, in deren Augen während dieser Zeit fast kein Schlaf gekommen war, erfüllte diese Mitteilung mit unbeschreiblichem, dankdurchzittertem Jubel. Als der Arzt gegangen war, sank sie im Nebengemach in die Knie. Ihr ganzes Fühlen verschmolz in diesen Minuten zu einem einzigen Gebet. Und alle Angst und Sorge zerrann in einem stillen Weinen.

Seitdem das zurückkehrende Bewußtsein Heinz die Geliebte an seinem Krankenlager gezeigt hatte, war ein tiefes Glücksgefühl in seine Seele gezogen. Stundenlang hielt er ihre Hand in der fieberheißen Rechten und sog aus ihren Augen die Genesung.

Und als sie kam, Schritt für Schritt, fand er kein anderes Wort, um ihr zu danken, als nur immer wieder das eine, stammelnde, von einem sehnsüchtigen Klang durchzitterte „Liselotte!"

Endlich kommt den Herren die Einsicht. Schade genug, daß mit der sinnlosen Hetze erst ein solcher Schaden angerichtet werden mußte.

Der Streit um den Frieden.

Der nationalliberale „Hannoversche Kurier", in dessen Leitung vor kurzem nicht allein eine personelle, sondern auch eine merkliche politische Aenderung eingetreten ist, veröffentlicht in seiner gestrigen Montagsnummer einen Artikel des bekannten nationalliberalen Abgeordneten Frhrn. v. Richthofen, der zur nationalliberalen Minderheit gehört, und in der dem Reichstagsabgeordneten Schiffer nahestehenden „Magdeburgischen Zeitung" seine Parteifreunde zur Ruhe und Besonnenheit mahnt. In diesem Artikel wird zum Schluß an eine Bülow-Anekdote erinnert, deren Held eine Abgeordneter ist, dem in den Tagen des Burenkrieges vom damaligen Reichskanzler, Fürsten Bülow, Vorhaltungen gemacht wurden über ungeitgemäße, zweckwidrige Angriffe auf England. Auf diese Vorhaltungen hat der biedere Abgeordnete erwidert: Als Abgeordneter habe ich das Recht und die Pflicht, den Gefühlen des deutschen Volkes Ausdruck zu geben. Sie als Minister werden hoffentlich dafür sorgen, daß meine Gefühle im Auslande keinen Schaden anrichten. An diese Anekdote knüpft das Blatt die Bemerkung:

> Dieser bequemen Arbeitsteilung huldigen auch heute leider viele Politiker. Sie würden anders handeln, wenn sie mit verantwortlich wären.
>
> Es ist eine köstliche Selbstironie, die das Blatt mit dieser Bemerkung leistet. Bis vor wenigen Wochen gehörte es mit zu denjenigen Organen, die von dem Rechte, die Gefühle — nicht etwa des deutschen Volkes, sondern einer ganz kleinen interessierten Minderheit — zum Ausdruck zu bringen, den allerausgiebigsten Gebrauch machten.

Vom Tage.

Die Offensive der Verbündeten.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant" im Haag schreibt in einem Artikel über die Offensive der Verbündeten u. a.: Jetzt ist nahezu das Gleichgewicht der Kräfte eingetreten. Für wie lange, ist allerdings eine offene Frage. Eins steht fest: Die Deutschen sind unter dem gemeinschaftlichen Druck der Verbündeten nicht zusammengebrochen. Sie haben Gelände gewonnen, das jedoch zu den von ihnen besetzten feindlichen Gebieten in keinem nennenswerten Verhältnis steht. Wir dürfen uns nicht durch die ausführlichen Berichte täuschen lassen, die die Entente in ihrer Tagespresse der Offensive widmet, noch durch die ellenlangen Berichte, die von amtlicher englischer und französischer Seite ausgegeben werden. Eine eigentliche Entscheidung ist nicht erzielt worden. Man ist mehr als jemals davon entfernt.

wtb. Amsterdam, 17. Juli. Der Berichterstatter der „Times" beim britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Bazentin hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

Das italienische Kabinett über die Beziehungen zu Deutschland.

wtb. Bern, 17. Juli. Der italienischen Presse zufolge erörterte der gestrige Ministerrat die Beziehungen Deutschlands zu Italien. „Corriere della Sera" schreibt, Sonnino habe seinen Kollegen eine klare und erschöpfende Darstellung über die jüngsten feindseligen Handlungen der Berliner Regierung gegeben und dabei deutlich gezeigt, daß der Anstoß dazu ausschließlich von Deutschland ausgehe. Boselli habe die Ausführungen Sonninos bestätigt und dem Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, die von Deutschland eingestellten fälligen Zahlungen durch eine Maßnahme der italienischen Regierung zu regeln. Orlando und Scialoja sollen die juristische Seite der Frage beleuchtet haben. Ferner soll der Ministerrat die gegenüber Deutschland anzuwendenden Vergeltungsmaßnahmen beraten haben. „Corriere della Sera" erwartet bei diesem Anlaß die ersten amtlichen Mitteilungen über die Absichten der italienischen Regierung.

Die Schwierigkeiten der mittleren russischen Armee.

London, 17. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Times" meldet seinem Blatte, daß man nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien zu brechen. Die Schwierigkeiten seien an dieser Stelle der Front zu groß.

Sommertheater.

Der Sonntag abend brachte eine Wiederholung des „Prachtmädel", Volksstück von Walter und Stein. Es wurde in herzerfrischender Weise gespielt, gesungen, getanzt. Das Prachtmädel fand in Frau Habel eine Darstellerin, wie man sie sich besser nicht wünschen konnte. Die Hauptfigur des Stückes, der kaiserliche Hofschlächter Friedrich Rommel, war eine so wunderbare Berliner Weißbiertype, daß sogar bei den ernst sein sollenden Stellen im Stück, die — gepriesen sei den Umstand — sehr selten sind, die Zuhörerschaft durch ihn zu heller Fröhlichkeit veranlaßt wurde. Herr Palitzsch verstand es an dem Abend außerordentlich gut. Herr Habel fand sich mit der Rolle des wissensdurstigen Sohnes Wilhelm Rommel sehr gut ab und der schon dreimal durch den Referendar durchgerasselte Rudolf Gimpern, der schließlich mit dem Prachtmädel 95 000 ℳ und den alten Rommel als Teilhaber einer Riesenwurstfabrik bekommt, war in Herrn Raben in hervorragender Weise auf den Brettern tätig. Frau Ziebe war als Mutter Rommel ebenfalls eine echte Berliner Gestalt. Die übrigen Rollen wurden gut ausgefüllt, sodaß der Abend unter Herrn Bekers Spielleitung ein volles Bild ergab. Kapellmeister Reiser leitete die Sänger und die Kapelle bis auf Kleinigkeiten gut, nur das Prachtmädel schien bei einigen Einsätzen mit ihm nicht zufrieden zu sein. Das gefüllte Haus geizte nicht mit Beifall, besonders als Herr Palitzsch den Vers von der „Deutschland" in Baltimore sang.

Ein neuer Neutralitätsbruch im schwedischen Seegebiet.

wtb. Stockholm, 17. Juli. Nach einer Meldung, die heute in später Nacht an die Zeitung in Skellefeta gelangt ist, torpedierte am Sonntag abend ein russisches aber englisches Unterseeboot vor Bjurklubb innerhalb der schwedischen Seegrenzen den südwärts gehenden deutschen Dampfer „Cyria". Der Dampfer sank in ein paar Minuten. Die Besatzung wurde gerettet und an Bord des schwedischen Torpedobootes „Capella" gebracht, das sich in der nächsten Nähe befand. Die Besatzung, insgesamt 28 Mann, wurde im Hafen von Skellefeta gelandet. Die „Cyria" sank auf 21 Meter Wassertiefe. Schornstein und Masten sind sichtbar. Vor der „Capella" aus sah man drei Torpedos abfeuern, aber weder von der „Capella" noch von der „Cyria" aus war das Unterseeboot sichtbar. Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung an demselben Orte stattgefunden zu haben, an dem die Dampfer „Lissabon" und „Wermia" weggenommen worden sind, also auf schwedischem Seegebiet.

Die Zustände in Le Havre.

Das Hamburger Fremdenblatt erhielt von seinem Kopenhagener Berichterstatter vom 13. Juli folgendes Telegramm: Ich sprach mit einer Persönlichkeit die am 7. Juli in Le Havre gewellt hat. Da sollen zurzeit unbeschreibliche Zustände herrschen. In ununterbrochener Folge kommen von der Front Züge mit englischen Verwundeten, und alle öffentlichen Plätze und Anlagen sind mit Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesen üblen Zuständen nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

Casements Schicksal.

Berlin, 17. Juli. Der „Nat.-Ztg." zufolge wird dem „Svenska Dagbl." aus London berichtet, daß die Berufung Sir Roger Casements nur eine Form ist, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß sie abgewiesen wird. Die Frage ist nur die, ob das Todesurteil vollstreckt wird oder nicht. In London glaubt man allgemein, daß Casement begnadigt wird, obwohl man bestimmt weiß, daß mehrere Minister dafür sind, man möge ihm gegenüber die äußerste Strenge anwenden. Mehrere Bischöfe der Hochkirche, viele Gelehrte und Professoren der Universität Oxford, sowie hervorragende Politiker, unter denen sich Lord Rosebery befindet, befürworten die Begnadigung. Man glaubt, daß auch Papst Benedikt XV. sich in einer besonderen Bittschrift an König Georg wenden wird.

Ausfuhrverbot von Mais und Hülsenfrüchten aus Rumänien.

Bukarest, 16. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt: Infolge der Trockenheit ist die kommende Maisernte zum großen Teil gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Hagel verursachte überdies in einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Umfange. Der Hauptausschuß für Verpflegung unter Vorsitz des Ackerbauministers Constantinescu beschloß daher, heute beim Ausfuhrausschuß einzuschreiten, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verboten werde. Den aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge war der vorgestrige Hagel in den Distrikten Piteschti, Dombrowitza, Ilfov, Jalomitza, Neamtzu und Vaca stellenweise von verheerender Wirkung; ein Bauer und vier Ochsen wurden getötet, mehrere Soldaten ernstlich verwundet.

Ministerkrisis in Japan.

m. Köln, 17. Juli. Wie die „Köln. Ztg." aus Kopenhagen berichtet, ist nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio dort plötzlich eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Okuma habe dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht, die Entscheidung des Kaisers sei jedoch noch nicht gefallen. Eine Anzahl von hervorragenden Politikern sei eifrig damit beschäftigt, Stimmung für den General Terauschi, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea, als Nachfolger Okumas zu machen. Terauschi habe sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, falls es ihm gelinge, die Mehrheit des Parlaments zu erlangen. Gerüchtweise verlautet, der Rücktritt Okumas stehe im Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Abkommen, da einflußreiche politische Kreise Japans gegen dieses Abkommen seien und Okuma vorwürfen, durch dieses Abkommen Japan in der Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Das Urteil im Meineidsprozeß Herlet.

Aus München-Gladbach wird gedrahtet: In dem Schwurgerichtsprozeß Jacob Herlet aus Viersen wurde am Sonnabend gegen Mitternacht das Urteil gesprochen. Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Jansen aus Viersen wegen Meineids zweieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineides, bezw. Falscheides zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu fünfzehn Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Linz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide angeklagt war, wurde freigesprochen. (Es handelte sich in dem Prozeß, wie wir s. Zt. berichtet haben, um Meineid und Verleitung zum Meineid im Zusammenhang mit einem gefälschten Dokument, durch das Herlet für sich, bezw. Ehefrau, Teilhaberrechte an der bekannten Schokoladen- und Kaffee-Firma von Kaiser erringen wollte).

Frauen als Geschworene.

Das erste amerikanische Geschworenengericht, das sich aus Frauen zusammensetzt, besteht in San Franzisko. Die weiblichen Geschworenen haben über Delinquenten ihres eigenen Geschlechts abzuurteilen, und es wird ihnen allgemein große Gerechtigkeit nachgerühmt.

Der Brand von Tatoi.

wtb. Berlin, 17. Juli. Die griechische Gesandschaft teilt mit: Das Feuer, welches in dem Walde von Tatoi am Donnerstag ausgebrochen war und bis heute früh andauerte, hat ungeheure Dimensionen angenommen und 10 000 Hektar verwüstet. Außer dem Schlosse des Königs, dem Mausoleum, einer angrenzenden Kapelle sowie einem kleinen Hotel mit zwei Sälen wurde das ganze königliche Besitztum zerstört, das Schloß, das der König bis jetzt bewohnt hat, einbegriffen. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen, darunter die des Obersten Della Porta, Chef des Automobilwesens des Königs, die des Hauptmanns der Gendarmerie Christopathis, Chef der Sicherheitspolizei des Königs, sowie des Oberleutnants Contoumopoulos. Das Feuer scheint, obgleich noch in manchen Gegenden andauernd, eingedämmt zu sein. Der König sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sind gesund und wohlbehalten.

Genf, 17. Juli. Nach einer Meldung aus Athen ist König Konstantin in seine vom Feuer verschonte Villa im Tatoiwalde unmittelbar nach der Abhaltung eines Dankgottesdienstes für die Rettung der Königsfamilie zurückgekehrt. Der Sicherheitsdienst in Athen und Umgebung ist durch 50 vom König ernannte Gendarmerieoffiziere verstärkt worden. Die Rückkehr Venizelos' nach Athen hat bisher keinen Anlaß zu Kundgebungen gegeben.

Lippisches.

Detmold, 18. Juli 1916.

Unsere Helden.

Am 3. Juli starb in treuer Pflichterfüllung der Leutnant d. R. Reinhard Regel aus Salzuflen den Heldentod. Er gehörte dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37 an und war Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes. Der Kommandeur seines Regiments widmet ihm einen ehrenvollen Nachruf.

Aus Salzuflen starb ferner den Heldentod der Vizefeldwebel Gustav Heitbreder, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Die 2. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 190, der der Verstorbene seit mehreren Jahren angehört hat, gedenkt auch seiner in einem längeren anerkennenden Nachruf. Sein letztes Wort vor dem Tode galt seiner Frau und seinen Kindern. „Sein Andenken wird nicht allein in den Herzen der Soldaten, sondern auch in der Geschichte des Regiments weiter leben", so heißt es in dem letzten Gedenkwort der Kompagniekameraden.

Aus Brake starb am 7. Juli infolge eines Granatschusses der Kanonier Heinrich Missing vom Feldartillerieregiment Nr. 39 den Heldentod.

Von Augustdorf starb fürs Vaterland Fritz Berkemeier. Er gehörte zu denjenigen unseres Volkes, die unter einem einfachen, schlichten Aeußeren ein frommes, goldiges Herz und ein sonniges Gemüt bargen. Ehre ihm als einem ganzen Menschen!

Der Leutnant und Adjutant Friedrich Heufer wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Drei Brüder, Söhne des Schuhmachermeisters Meise in Detmold, welche seit 1914 im Felde stehen, erhielten Auszeichnungen. Otto Meise, Wizewachtmeister beim General-Kommando des 7. Armeekorps im Westen, erwarb sich das Eiserne Kreuz und das Lipp. Kriegsverdienstkreuz. August Meise, Pionier bei der 9. Armee, Eisenbahnhilfsbataillon I, 4. Komp., bekam vom General-Feldmarschall v. Hindenburg für besondere Leistung beim Eisenbahnbau im Osten ein anerkennendes Dankschreiben. Herm. Meise, Krankenträger beim 40. Reserve-Armeekorps, 79. Ref.-Division, 59. Ref.-Sanitätskomp. im Osten, erhielt das Lipp. Kriegsverdienstkreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Ad. Frevert, Sohn des Tagelöhners Heinr. Frevert in Barntrup.

Der Maschinengewehr-Scharfschütze Wilh. Angermann aus Barntrup ist vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Dem Reservisten Wilhelm Beermann aus Knetterheide bei Schötmar ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Der Oberheizer Gustav Quisbrok aus Salzuflen, in Dienst auf S. M. S. „Derfflinger", erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Wehrmann Wilhelm Krohne aus Heiden im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 210 wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Dem Gefr. Emil Tölle aus Schwalenberg, geb. zu Hamburg, wurde das Hamburger Hanseatische Verdienstkreuz überreicht. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Pionier Fritz Bunte aus Schwalenberg ausgezeichnet. — Ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Musketier Karl Neumann aus Schwalenberg, das ihm vom kommandierenden General selbst überreicht wurde.

Dem Pionier Wilhelm Pohlmann aus Salzuflen wurde das Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen. Das Eiserne Kreuz erhielt er bereits Ende vorigen Jahres. Im Mai erhielt sein Bruder August die erstere Auszeichnung. Beide Brüder stehen seit Kriegsbeginn im Felde.

Landbriefträger Hambusch in Augustdorf erhielt bei den schweren Kämpfen des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 55 am 8. Juli das Lippische Verdienstkreuz.

Der Musketier Fritz Kottmann aus Salzuflen wurde mit dem Lipp. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Referendar Dr. Siegfried Trillhaase wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz beim Inf.-Regt. Nr. 256 zum Vizefeldwebel befördert.

Der frühere Wehrmann Albert Hübner, gebürtig aus Salzuflen, der im Januar 1915 zum zweiten ins Feld rückte, wurde vor kurzem wegen seiner Tapferkeit und guten Leistungen zum Gefreiten, dann am 10. Juli zum Unteroffizier befördert und am 14. Juli, seinem 33. Geburtstage, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch ist er Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes.

Unteroffizier Gustav Behmeier im Inf.-Regt. Nr. 158 aus Altenkamp bei Mosebeck, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes, wurde wegen heldenmütiger Tat und Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Lippischen Kriegsehrenkreuz ausgezeichnet und zugleich zum Bataillons-Tambour befördert.

Die Fürstliche Landesspar- und Leihekasse in Detmold

hatte nach ihrem im Amtsblatt veröffentlichten Jahresbericht: für 1915 am Schlusse dieses Jahres 39 463 099,92 Mk. Spareinlagen zu verwalten gehabt. Die Einlagen der Landesversicherungsanstalt Hannover zur Ausleihung von Hypotheken an Versicherte hatten 565 129,40 Mark, die außerordentlichen Anleihen 3 600 000 Mark betragen. Verschiedene Kreditoren der Kasse hatten 1 501 455,04 Mark zu erhalten, an Zinsen für 1915 waren am Jahresschluß noch 228 675,21 Mark zu zahlen. Der Reservefonds I hatte eine Höhe von 1 013 809,56 Mark, der Reservefonds für Kursverluste eine solche von 1056,59 Mark erreicht. Hingegen betrugen die ausgegebenen Hypothekendarlehen 42 595 464,38 Mark, die im Besitz der Bank befindlichen Wertpapiere 2 289 619,40 Mark. Verschiedene Debitoren schuldeten 34 170,82 Mark. Der Wert der eigenen Grundstücke und Gebäude stellte sich auf 222 008,27 Mark, der der Geschäfts- und Hauseinrichtungen auf 8184,21 Mark, während an Zinsen für 1915 noch 1 140 838,91 Mark rückständig und in der Kasse am 31. Dezember 1915 82 939,73 Mark vorhanden gewesen waren. — Von dem Reingewinn von 224 446 Mark 69 Pfg. wurden an die neubegründete Fürstliche Landkasse 213 186,35 Mark abgeführt, dem Reservefonds I 11 220 Mark 34 Pfg. überwiesen.

Die Zinseneinnahme des Jahres hatte 2 113 965,95 Mark, die Höhe der sonstigen Einnahmen 52 519,48 Mark betragen. Zur Verzinsung der Spareinlagen, Anleihen und Kredite wurden hiervon 1 874 237,65 Mark gebraucht. Die Betriebskosten machten 63 151,46 Mark aus und zu Abschreibungen wurden 4 689,63 Mark verwandt. Es verblieb der oben schon aufgeführte Reingewinn von 224 406,69 Mk.

Unfehlbare Vorschrift für Johannisbeergelee.

Auf 4 Klgr. Beeren, die aber nicht von den Stielen gestreift werden dürfen, gebe man 1 Liter Wasser und koche sie damit ½ Stunde. Dann schütte man die Beeren auf ein Tuch, das man an den Beinen eines umgekehrt auf den Tisch gesetzten Stuhles befestigt, und lasse den Saft durchlaufen. Auf 1 Pfund Saft gebe man 1 Pfund Zucker, und lasse den Saft bis vor's Kochen kommen, aber nicht kochen, da er sonst nicht geliert. Den fertigen Saft fülle man möglichst heiß in Gläser und lasse dieselben einige Tage an einem trockenen Orte offen stehen, ohne wieder zu rühren. Vor dem Zubinden bedecke man das Gelee mit einem kreisförmig geschnittenen Stück Papier und streue ein wenig Salizylpulver darauf.

A. M.

Schwindel und Wuchereien im Kriege!

Im Verlage der Buchhandlung Vogel & Vogel, G. m. b. H., Leipzig-R., ist ein diesen Tagen ein Werk erschienen, das, mit dem Titel der obigen Ueberschrift versehen, eine traurige Erinnerung an den Weltkrieg 1914/16 bilden wird. Auf 94 Seiten Inhalt beschäftigt sich der Verfasser mit dem Nahrungsmittelschwindel im allgemeinen, mit der Verfälschung des Fleisches und der Fleischpräparate, mit Futterverfälschungen, Mischpantschereien, mit schlechten Eiern und Eierersatz, mit der Industrie der Liebesgaben, mit dem

Erscheint alle 14 Tage und kostet pro Vierteljahr 50 Pf., außerdem als unentgeltliche Beilage

---

Nach weiteren acht Tagen kam sie nur noch für einige Nachmittagsstunden von Driebusch herüber. Dann las sie ihm vor oder plauderte von den kleinen Ereignissen des Tages. Und er lauschte und warf manchmal eine Bemerkung dazwischen. O, das waren unendlich traute, heimlichsüße Stunden! Heinz schnitt sie von einem Tage zum andern herbei und mochte nicht daran denken, daß es einmal mit dem stillen Glück ein Ende haben mußte. Er konnte sich sein Leben ohne Liselotte gar nicht mehr vorstellen.

Und doch mußte ein Wandel kommen.

Vier Wochen nach jenem verhängnisvollen Tage im Februar, als schon die ersten Veilchen an geschützten Stellen blühten, kam Liselotte zum letzten Male. Heinz war zum ersten Male aufgestanden und saß in einem bequemen Korbstuhl am Fenster. Er trug den noch im Verbande liegenden Arm in der Binde und sah bleich und elend aus. Aber das Auge blitzte schon wieder im Feuer alter Tage, und sein Glanz gewährleistete die ständig fortschreitende Genesung.

Das Gespräch zwischen ihnen wollte heute nicht recht in Fluß kommen. Heinz schien es, als wenn ein neuer, ihm bisher völlig fremd gewesener Zug durch Liselottens Wesen ging. Es war so etwas wie träumerische Verschlossenheit und doch sehnsüchtige Weichheit in ihr.

Früher, als sie es eigentlich beabsichtigt hatte, ging sie. Er wollte sie noch nicht fortlassen. Aber sie schob viele Arbeit daheim vor, meinte auch, es würde noch schlechtes Wetter geben, und streckte Heinz die Hand hin.

Er behielt sie lange in der seinen und stammelte Worte des Dankes.

Sie wehrte schließlich ab, betonte, daß sie nur ihre Pflicht getan habe, und ging mit einem letzten Nicken und guten Wünschen für baldige völlige Genesung.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, da deuchte es ihn, als seien sie nun wieder Fremde geworden. Liselotte aber mußte sich zwingen, um nicht in ein heißes Weinen auszubrechen.

Tapfer kämpfte sie gegen die aufquellenden Tränen an und murmelte ein energisches: „Dummes Zeug!"

Beim Abschiednehmen von Dörte im Flur war sie schon wieder die Alte.

„Nun hüten Sie ihn, Mamsell," sagte sie, „daß es keinen bösen Rückfall gibt. Ich werde wohl so bald nicht wieder kommen."

„Ach, gnädiges Fräulein, wir können Ihnen alle Liebe gar nicht danken," entgegnete Dörte mit zitternder Stimme. „Mag Ihnen unser Herrgott vergelten, was sie an unserem gnädigen Herrn getan haben."

„Mein schönster Lohn soll der sein, daß er wieder ganz gesund wird, Mamsell . . . Aber von Dank müssen Sie nicht reden, Mamsell, ich hab's ja gern getan . . . . Nur eine große Bitte habe ich noch: wenn Sie mir die erfüllen wollten, würden Sie mir eine unendliche Freude machen."

„Ach, gnädiges Fräulein, Ihnen holte ich die Sterne vom Himmel!" versicherte Dörte freudig.

Liselotte zauderte und sah verlegen zu Boden. Eine feine Röte stieg in ihr Gesicht, als sie endlich sagte: „Sie dürfen es ihm aber nie erzählen, Mamsell, hören Sie? Nie! Wenn Sie mir das versprechen wollen . . . ."

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein." Dörte sah immer gespannter in Lieselottens Gesicht, als erwarte sie die Enthüllung eines großen Geheimnisses. Ordentlich enttäuscht war sie, als Liselotte nur um Heinzens Bild bat, das sie in Dörtens Stube auf der Kommode gesehen hatte.

„Ich hab' nur eins von ihm, als er noch Kadett war . . . Und in meinem Album ist noch ein leerer Platz . . .

Und nach all der Krankheit und Sorge . . . . nun, Mamsell, Sie wissen ja, da pflegt man sich einen Menschen ans Herz heran und zeigt . . . mehr Interesse . . . und . . . . Ach, weshalb soll ich viele Worte machen, schenken Sie mir, bitte, das Bild."

Dörte eilte schon von dem dämmrigen Flur in ihre Stube und kehrte gleich darauf mit dem sorglich in Seidenpapier eingewickelten Bilde zurück.

„Hier, gnädiges Fräulein," sagte sie, „er hat's damals kurz vor seiner Hochzeit machen lassen."

„Ach, das tut nichts zur Sache, wann es angefertigt wurde."

Sie wurde noch verlegener, als vorhin, hatte große Eile, fortzukommen und verließ das Lindeneck Herrenhaus mit einem erstickten „Danke!"

Mamsell Dörte überlegte später allerhand. „Beinahe schien es mir, als wenn sie ihn liebhätte," dachte sie, „denn sonst wäre sie ja wohl kaum rot geworden. Aber unser Herr denkt wohl nicht wieder ans Heiraten. Und sie wird sich's mit den Jahren auch aus dem Kopfe geschlagen haben. Ja, ja, mit einer Hochzeit ist's wohl ein für allemal vorüber! Schade drum, schade!"

15. Kapitel

Die Erde genoß den Zauber der letzten Maitage. Auf den Feldern schoß das Korn in die Aehren, und in der blauen Luft standen jauchzende Lerchen.

Heinz ging nach seiner Genesung zum ersten Male nach Driebusch hinüber. Sein Gang wies die alte Frische und Elastizität auf. Aber in seinen Augen stand ein sehnender Schimmer.

Es war wieder alles beim alten . . . alles! Er war gesund, nur noch manchmal ein bißchen matt, und Liselotte war ihm wie vorher die Unerreichbare . . .

Denn sie wollte ja ledig bleiben . . . .

Es war eigentlich überflüssig gewesen, wieder gesund zu werden . . .

Driebusch lag im Sonnenglanz.

Heinz sah niemand. Er ging leise über den Flur, auf dessen Steinfliesen goldige Reflexe spielten. Es war so heimlich und traut, so sonntagsstill im ganzen Hause wie in einem verwunschenen Schlosse, in dem die verzauberte Prinzessin dem erlösenden Kusse des Königssohnes entgegenharrt.

Heinz wurde es ordentlich feierlich zumute. Er trat noch leiser auf und pochte behutsam an die Tür zu Lieselottens Zimmer. Als keine Einladung zum Nähertreten erfolgte, öffnete er vorsichtig und blickte in das Gemach.

Ihm den Rücken zukehrend, stand sie im Anschauen eines Gegenstandes versunken. Wie vertieft mußte sie sein, und was für fesselnde Gedanken mußten sie bewegen, daß sie sein Klopfen überhört hatte! Nun neigte sie den Kopf tief hinab und preßte ihre Lippen auf den Gegenstand, den sie in der Hand hielt.

„Sie hat eine heimliche Liebe!" es durchzuckte Heinz. Er ließ die Türklinke scharf zurückschlagen und trat mit einem festen Schritt in das Gemach.

Lieselotte fuhr mit einem Laut des tiefsten Erschreckens herum und hielt beide Hände auf dem Rücken. Ihr Gesicht überzog eine glühende Röte, die bis nach dem Halse hervorbrach, als sie Heinz erblickte.

„Natürlich," erwog er von neuem, „sie hat eine heimliche Liebe. Und vorhin küßte sie sein Bild. — Ach, nun werde ich noch die Freundin verlieren — zum zweiten Male."

Ein wundes, wehes Gefühl quoll in ihm auf, und sein Gruß klang traurig und gepreßt.

Liselotte erwiderte ihn mit sehr erstickter Stimme. Wie sollte sie nur seine Photographie verbergen! Denn er durfte und sollte sie nicht sehen! Er durfte es nicht wissen, daß sie sein Bild geküßt hatte! Lieber wollte sie ihm sagen, daß ihre Lippen das Bild eines anderen Mannes berührten. Denn den Vorgang selbst hatte er unbedingt gesehen. Und was küßt man wohl so heimlich und verstohlen, so ganz versunken und weltvergessen, als das Bild des Geliebten! —

Noch war außer dem Gruß kein Wort zwischen ihnen gewechselt. Sie standen sich stumm gegenüber und sahen sich an, als suche einer des andern innerste Gedanken zu erraten.

Endlich warf Liselotte das Bild ziemlich achtlos auf ein hinter ihr stehendes Tischchen, daß die Rückseite nach oben zu liegen kam, und ging Heinz entgegen.

„Entschuldige, daß ich dein Kommen überhörte, Heinz!" bat sie. „Ich bin glücklich, dich in der Gesundheit alter Tage sehen zu dürfen. Du kamst mir ganz unerwartet."

„Und ungelegen," fügte er in Gedanken hinzu. Seine Augen suchten wieder das Bild und ruhten darauf, als wollten sie den Karton durchdringen. Endlich sagte er, auf ihre freundlichen, mit zitternder Stimme gesprochenen Worte gar nicht eingehend, kühl und hart: „Entschuldige, daß ich dich störe."

„Warum so bitter, Heinz?" fragte sie bang und traurig.

Er riß sich zusammen. Was wollte er denn eigentlich?

„Ja, du hast recht, Liselotte," sagte er ernst und gedehnt. „Ich habe ja gar kein Recht bitter zu sein." Er schlug einen leichten Plauderton an und fuhr fort: „Der Arzt hat mir gestern einen weiteren Spaziergang erlaubt, und da wollte ich natürlich zuerst zu dir gehen, um dir als der völlig Genesene noch einmal zu danken für deine aufopfernde Treue und hingebende Pflege." Er streckte ihr seine Hand hin, und sie legte ihre zitternde Rechte hinein.

„Laß doch den Dank, lieber Heinz," wehrte sie ab.

„Nein, nein," entgegnete er, ehe er ihre Hand nach einem warmen Drucke wieder freigab, „das ist Herzenspflicht. Was könnte ich dir sonst geben!"

„Aber ich bitte dich," sagte sie, freundlich lachend, „es verlangt ja doch niemand etwas. Weshalb redest du überhaupt nur immerzu von Danken! Freundnachbarliche Hilfe versteht sich einfach von selbst, und jeder ist vollauf befriedigt, wenn sie nicht umsonst gekommen ist. Sei heiter, Heinz! Du hast allen Grund dazu. Und nun gehen wir nach dem Speisezimmer, Rose schickt uns eine Flasche von unserem alten, feurigen Burgunder herauf, und dann feiern wir deine glückliche Genesung und sind fröhlich."

„Wie vergnügt sie ist," dachte er und zog sein Gesicht in herbe Falten. „Nun ja, sie freut sich, daß es bald ein Ende haben wird mit dem Ledigsein . . . . Ha, und in das Speisezimmer will sie mich schleppen, damit ihr Geheimnis nur gar nicht zu früh an den Tag kommt. Ich will doch lieber überhaupt gehen. Bald werde ich hier ja ganz und gar überflüssig sein."

Und als sie, sein grübelndes Zaudern beobachtend, noch einmal bat: „Komm, Heinz!" sagte er kurz entschlossen:

„Nein, ich danke, Liselotte. Laß mich nur wieder langsam nach Lindeneck zurückgehen. Dein Burgunder ist mir zu schwer, den darf ich noch nicht trinken. Und du wirst ohnehin auch etwas anderes zu tun haben, als die Zeit mit mir zu verschwatzen."

„Gar nichts, Heinz. Wie sonderbar du sprichst! Wenn man lieben Besuch bekommt, wirft man doch die dringendste Arbeit in die Ecke. Kennst du mich anders? Und wenn du keinen Burgunder magst, dann lasse ich einen leichten Rheinwein holen. Nicht wahr, du bleibst?"

Er besann sich einen Augenblick und kam zu einem Entschluß.

„Unter einer Bedingung," entgegnete er.

„Und welche wäre das?"

„Zeige mir das Bild, Liselotte."

„Welches Bild?" heuchelte sie Verständnislosigkeit und wurde von neuem rot.

„Welches Bild? Liselotte!! Das du bei meinem Eintritt küßtest."

„Nein, Heinz!"

„Dann gehe ich!"

„Aber wie sonderbar du bist! Es ist das Bild eines guten Bekannten."

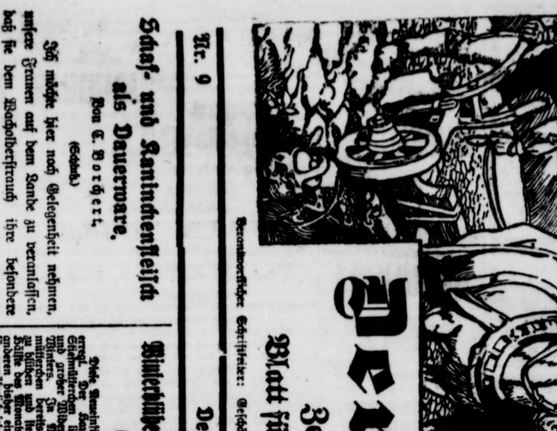
„Die Bilder guter Bekannter küßt man nicht."

„Warum nicht? Wenn man sie liebhat!"

Heinz lachte bitter auf.

„Ach, Liselotte, weshalb spielst du mir eine Komödie vor! Hast du es denn nötig, Geheimnisse vor mir zu verbergen? Sage doch ganz einfach, daß du inkonsequent geworden bist und dich nächstens verheiraten wirst."

(Schluß folgt.)



Der Landmann

Zeitung für Lippe und Westfalen

Blatt für Land-, Forst- und Gartenwirtschaft

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Hüffer in Lage in Lippe.

Erscheint alle 14 Tage und kostet pro Vierteljahr 60 Pf., außerdem als unentgeltliche Beilage zur Lippischen Landes-Zeitung.

Pflegen-Preis für die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 9 | Detmold 18. Juli | 1916

Schaf- und Kaninchenfleisch als Dauerware.

Von C. Borchert.

(Schluß)

Wir möchte hier noch Gelegenheit nehmen, unsere Frauen auf dem Lande zu veranlassen, daß sie dem Rhodoberbetrug ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Abgesehen von der Beere, also der Frucht des Strauches, die in der Küche zu Wild-Ragout, Gelee verschiedentlich gebraucht wird, — ist es der Strauch mit seinen Zweigen und Nadeln, der ein unentbehrliches Desinfektionsmittel abgibt, und in der Wirtschaft gewiß unentbehrlich ist. In den baltischen Provinzen, wo der Rhodoober noch üblicherweise verbreitet ist, wird noch Krankheiten die Krankenstube oder auch das ganze Haus dadurch desinfiziert, daß man einige Büschel Rhodoberstrauch in den Räumen bei geschlossenen Türen und Fenstern abbrennt und den sehr stark sich entwickelnden Rauch einige Stunden in den Raum wirken läßt. Dieser Rauch hinterläßt weder einen belästigenden noch unangenehmen Geruch, im Gegenteil, der würzige Duft des Rhodoberes wirkt nur angenehm auf die Geruchsnerven. Dieser Rauch soll alle Krankheitskeime töten und alle schlechte Luft reinigen. Ist eine Seuche im Hause, muß auf dem Boden es keine Fliegenplage geben, wenn Rhodoober jeder unangenehme Geruch entgegenhoben. — Auch in den Ställen, namentlich bei Seuchen, und gegen Ungeziefer, Fliegen, Mücken im Haus und Stall soll der Rhodoberrauch ausgezeichnete Dienste tu. —

Daß sich das Kaninchenfleisch auch zur Selbstzubereitung in Blechbüchsen eignet wurde, scheint keiner Frage, und ich meine, daß ein Fabrikant, der es unternähme, derartige Konserven herzustellen, etwa mit einem Kapital von Kaninchenfleisch mit starker Hitze. — Nahrung finden würde, denn das Rohmaterial, — hier also die vielen Kaninchen, — ist in Hülle unerschöpflichen Mengen zu haben und kostet nur sehr wenig. Haben wir den die Betriebsstoffen allein schon durch die Hefe gehoben werden, die heute einen nicht zu unterschätzenden Wert darstellen, seitdem das Kapitel des Brotes „Das Brot der Zukunft" überhaupt so hoch im Preise steht. Auch würden sich Konserven mit gebratenem Kaninchenfleisch unter Zusatz von Rinderfett empfehlen, in der Art der „Corned-Beef"-Büchsen.

Literarisches.

Die wirtschaftliche Frauenschule der Frl. Dr. phil. L. c. Hirsch, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Berlin, 190 Seiten. Preis kart. 1.80, gebunden 1.60 Mark. — Was der bekannte Verfasser, der als Kinderarzt auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, insbesondere der Ernährungsfragen gilt, will, hat ein Blick in das erste Kapitel des Buches „Das Brot der Zukunft" gezeigt. Es ist ein Kampf gegen die Verschwendung, die mit unserer Nahrung getrieben wird, ein Kampf für die Gesundheit unserer Kinder, ein Kampf für Deutschlands Zukunft, der Vertreter eine ernste Sorge, daß der große Masse der Verhältnisse der breiten Bevölkerung nicht gestatten, die Kochkunst der Hausfrau so zu gestalten, daß sie den Ansprüchen der Gesundheit und Volkswirtschaft genügt. Diese Kochkunst will uns das Buch lehren. Es ist ein Kochbuch, das nicht nur Rezepte, sondern auch Belehrungen über Nährwert und Zubereitung der Speisen bringt

Italien und Deutschland.

tu. **Lugano**, 18. Juli. Der gut unterrichtete römische Mitarbeiter der Turiner „Stampa" versichert, daß keine aufsehenerregenden Entscheidungen gegen Deutschland zu erwarten seien, also keine Kriegserklärung.

Auch der „Messagero" erwartet eine Kriegserklärung nur von Berlin. Das Kabinett Boselli bereite nur den Schutz Italiens unter jedem Gesichtspunkte vor. (Hann. Kurier.

Neue Unruhen in Irland.

tu. **Amsterdam**, 18. Juli. Der Korrespondent der Telegraphenunion erfährt über die am vergangenen Donnerstag und Freitag stattgehabten neuen Unruhen noch folgende Einzelheiten:

Das Zentrum der Bewegung war diesmal nicht Dublin, sondern Cork, da die in Dublin stationierte englische Garnison um nicht weniger als 14 000 Mann verstärkt worden war. Am Donnerstag war eine große Anzahl von Personen auf dem Bahnhof in Cork versammelt, weil die Ankunft der freigesprochenen irländischen Aufständischen angekündigt worden war. Der Auflauf am Bahnhof erschien jedoch den englischen Behörden verdächtig, sodaß sie die Weiterreise der freigesprochenen Irländer noch vor ihrem Eintreffen auf dem Bahnhofe in Cork verhinderten. Als der Zug ohne die Erwarteten in Cork einlief, bemächtigte sich der vor dem Bahnhofe versammelten Menge eine große Aufregung. Im Handumdrehen bildete sich ein mächtiger Zug; es fand sich eine alte Fahne der Sinn Feiner-Gesellschaft, die den Demonstranten vorangetragen wurde. Sie durchzogen unter Absingung von revolutionären Liedern und unter Hochrufen auf Sir Roger Casement die Stadt, bis sich ihnen berittene Gendarmerie und Infanterie entgegenstellten. Die Soldaten zerstreuten schließlich die Menge, jedoch nicht ohne Blutvergießen und Verwundungen auf beiden Seiten.

Die Haltung Rumäniens.

tu. **Bukarest**, 18. Juli. Der „Adverul" meldet, daß der bulgarische Gesandte Radew, der zurzeit in Sinaia weilt, erklärt habe, daß nicht nur er, sondern auch seine Regierung fest davon überzeugt sei, daß Rumänien trotz aller Machenschaften der Entente bis zum Kriegsende neutral bleiben werde.

tu. **Budapest**, 18. Juli. Meldung der „Az Est":

Als vor einigen Tagen die Ententediplomaten bei Bratianu Fühlung nahmen, wollte Take Jonescu glauben machen, daß zwischen der Regierung und der Opposition das vollste Einvernehmen herrsche, ja, daß sogar ein Waffenstillstand zustandegekommen sei. Trotzdem die halbamtliche Presse dies Gerücht dementierte, setzte Take Jonescu sein Spiel fort. Die Lage klärte sich sofort, als Filipescu nach Bukarest zurückkehrte und in seiner Presse Bratianu angreifen ließ. Am Sonntag hielten die Interventionisten im Baziasaal eine Volksversammlung ab, in der sie die Maske gegenüber der Regierung wieder ablegten und gegen den König Stellung nahmen. Filipescu erklärte, Rumänien müsse unbedingt eingreifen. Bratianus Politik bestehe aus lauter Lügen, er bedrohe ebenso die Zentralmächte wie die Entente.

Die Brände auf Sardinien.

tu. **London**, 18. Juli. Ueber die Waldbrände in Sardinien melden die „Times":

Die Versuche, dem Feuer Einhalt zu tun, waren bisher vergebens. Schon sind zahlreiche historische Wälder vernichtet. Man hofft, dem Feuer Herr werden zu können, sobald es sich der Küste nähert. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Es kam auch viel Vieh in den Flammen um, und es sind verschiedene Menschenleben zu beklagen.

Ungarische Parteibildung.

wtb. **Budapest**, 18. Juli. Die aus der Unabhängigkeitspartei ausgetretenen 25 Abgeordneten beschlossen die Bildung einer neuen Partei, welche den Eigennamen „Unabhängigkeits- und 48er Partei" beibehalten soll. Zum Präsidenten der neuen Partei wurde Garf Michael Karolyi gewählt.

Abgelehntes Gnadengesuch.

wtb. **Berlin**, 18. Juli. Dem „Lokalanzeiger" zufolge ist jetzt das Gnadengesuch der Friseurin Ullmann und der Arbeiterin Sonnenberg, die im April die unverehelichte Franzke in Berlin ermordet hatten und zum Tode verurteilt worden waren, abgelehnt worden.

Wichtig für unsere Ziegler!

Auf Grund ihrer Satzungsbestimmungen haben die Ersatzkassen bisher an verwundete oder erkrankte Mitglieder, die Kriegsteilnehmer waren, überhaupt keine Leistungen gewährt. Nach einer Verfügung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung, dem die Zieglerkassen unterstellt sind, müssen die letzteren nunmehr auch die Regelleistungen — also Krankengeld für 26 Wochen und Sterbegeld an die Angehörigen — gewähren, wenn der Kriegsteilnehmer innerhalb 3 Wochen nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung erkrankt, verwundet wird oder fällt.

Nach der Bundesratsverordnung vom 2. Juli d. Js. können sich die Mitglieder der Ziegelerkassen bei ihrer Einberufung zum Heere auch freiwillig bei der Ersatzkasse weiterversichern, wie dies bei den Ortskrankenkassen schon seit Anfang des Krieges nach § 313 R. V. O. möglich war.

Kriegsteilnehmer, die bis zu ihrer Einberufung Pflicht- oder freiwilliges Mitglied einer Orts-, Land-, Betriebs- oder Innungskrankenkasse waren und jetzt einen mehr als dreiwöchentlichen Urlaub in die Heimat erhalten, können sich durch freiwillige Weiterversicherung die wertvollen Rechte der Krankenversicherung für sich und ihre Angehörigen für Versicherungsfälle der Zukunft erwerben.

Wir fordern alle Ziegler auf, von den oben erwähnten Einrichtungen Gebrauch zu machen. Weitere Auskunft wird von uns kostenlos erteilt.

Gewerkverein der Ziegler.
Sitz Lage in Lippe. (2589

Literarisches.

Hermann Kurz: Vogesenwacht. Erlebnisse und Schilderungen eines Schweizers aus dem Kriege 1914—1916. Mit 16 Bildern vom Kriegsschauplatz. Preis 2 M. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Es ist ein Werk, das hinreißt und erhebt, unsere deutsche Art in hellem Spiegel widerstrahlt und dem man darum ungezählte Leser auch im Auslande wünschen muß.

Briefkasten.

W. B. in E. Die Rechtsauskunftsstelle der Lippischen Landeszeitung befindet sich in Detmold, Woldemarstraße, gegenüber der Leopoldstraße. Sprechzeit während der Kriegszeit von 1 bis 3 und 6 bis 8 Uhr.

A. 55. Verpflichtet zur Einsendung der Ziehungsliste ist der Mann nicht. Wenden Sie sich an die Direktion der Lotterie in Koburg. Wir besitzen die Liste auch nicht und können Ihnen deshalb nicht sagen, ob Ihr Los gewonnen hat.

F. in K. Auch wenn der lippische Wanderarbeiter noch seinen Wohnsitz in Lippe hat, was auf die Umstände ankommt, muß er in der Fremde Staats- und Gemeindeeinkommensteuer bezahlen. In Preußen bezahlt er nur die halbe Gemeindeeinkommensteuer. Hat der Lipper sich zur Erzielung von Arbeitsverdienst wenigstens 5 Monate im Steuerjahr außerhalb seiner Wohnsitzgemeinde aufgehalten und für diese Zeit an seinem Arbeitsorte Gemeindeinkommensteuer bezahlt, so erhält er bei seiner Rückkehr nach Lippe 20 bis 40 vom Hundert seiner hier gezahlten Gemeindeeinkommensteuer zurück. Der Antrag ist bis zum 31. Januar des laufenden Steuerjahres beim Magistrat oder beim Bauerrichter anzubringen. Staatseinkommensteuer ist überhaupt nur einmal zu bezahlen.

M. L. in D. Die Altersrente wird in keinem Falle vor der Vollendung des 65. Lebensjahres bezahlt.

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet:

Ziegelmeister G. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
" Gustav Peter, zuletzt in Altenbochum, Wilhelmstr. 56;
" Fr. Pläger, zuletzt in Ziegelei Pelzer in Düsseldorf-Birenfeld;
" H. Rehmsmeier, zuletzt in Bergen in W.;
" H. Ridder, Ziegelei Berneiser in Weilburg a. M.;
" A. Rottmann, zuletzt Ziegelei Hentschel in Schöpfurth;
" Fritz Rubert, zuletzt Ziegelei Scholten in Rheydebrügge;
" H. Schlüter, zuletzt Rathoff in Westrich i. W.;
" Schlüter, zuletzt in Bochum-Riemke, Theodorstr. 11;
" W. Schriegel, zuletzt Ziegelei Hansen in Neumark;
" Carl Selfemeier, zuletzt in Ziegenberg bei Cassel;
" Heinr. Siekmann, zuletzt Bergkamer Tonwerke;
" Aug. Sielemann, zuletzt Ziegelei Ruhl in Watgenborn bei Gießen;
" Fritz Sjewecke, zuletzt Ziegelei Roland in Mülheim-Ruhr;
" Gottlieb Simonsmeier, zuletzt Ziegelw. Brink in Hiesfeld-Rheinl.;
" Cl. Sommerfeld, zuletzt Dampfz. in Laer;
" Fritz Sprick, zuletzt Conw. Brambauer i. W.;
" Fritz Steinmeier, zuletzt Ziegelei Eisenhütte in Bochum;
" W. Stratmann, zuletzt Dampfz. Fortuna in Quadrath;
" Herm. Topp, zuletzt in Niederaula;
" W. Vanderlage, zuletzt in Meers-Asberg;
" L. Weber, zuletzt Ziegelei Hansing in Fleeste;
" A. Wehmeier, zuletzt Ziegelei Büscher & Co. in Borhalle;
" Fritz Witte jun., zuletzt in Hagen i. W.;
" G. Griemert, zuletzt in Mülheim-Ruhr, Kuhlenstraße 72;
" Dröge, zuletzt in Ratingen;
" H. Eickmeier jun., zuletzt in Günigfeld;
" Fr. Gronemeier, zuletzt in Elz b. Limburg a. d. L.;
" Gust. Gerke, zuletzt in Krombach;
" Fr. Kreuth, zuletzt in Winkhausen;
" Möller, zuletzt in Welwer;
" Wilh. Rickhof, zuletzt in Hofgeismar;
" Heinr. Starke, zuletzt in Hahn-Taunus;
" J. Uhe, zuletzt in Mielken, Ziegelei Wöll;
" Fr. Wieneke, zuletzt in Ehrenbreitstein.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag erhielten wir von seinem Kompagnieführer die schmerzliche Nachricht, daß am 3. d. Mts. mein inniggeliebter, guter Mann, der liebevolle Vater meines 9 Mhr. Kindes, unser einziger, geliebter Sohn, mein Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Fritz Schlink

gen. Schlinkmann

im Alter von 35 Jahren den Tod fürs Vaterland erlitten hat. (2614

In tiefem Schmerz:
Emilie Schlink, geb. Rabe
Dietrich Schlink
Familie Schlinkmann
Familie Rabe.

Berlebeck, den 18. Juli 1916.

Was wär' ich ohne Dich gewesen?
Was wär' ich ohne Dich, Herr, sein?
In Furcht und Aengsten anerlesen,
Stünd' ich in weiter Welt allein:
Nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte,
Die Zukunft war ein dunkler Schlund;
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem tät ich meine Sorge kund?

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

Garde-Schütze

Fr. Ludolph

am 14. ds. Mts. an den Folgen einer schweren Granatverwundung im 24. Lebensjahre gestorben ist. (2589

Dies zeigt im Namen aller trauernden Verwandten tiefbetrübt an:

Familie Heinrich Ludolph.

Belzhausen, den 18. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nun ruhe sanft, geliebtes Herz!
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Todes-Anzeige.

An seinem 23. Geburtstage erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der (2587

Musketier

Gustav Vogelstrom

vom 1. Musketen-Batl., 3. Komp.

am 6. Juli 1916 den Heldentod für Kaiser und Reich erlitten hat.

In tiefem Schmerz namens aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Vogelstrom.

Heidenoldendorf, 18. Juli 1916.

Die Liebe, die der Tod hier trennt,
Vereint der Himmel wieder!

Wir halten, was wir versprechen. Herr Rud. Heppner, Leipzig, schreibt u. a.: „Sie sind die erste Firma, die ihre ausgeschriebenen Verpflichtungen bedingungslos erfüllt.

Wir schenken jedem Löser dieses Rebus unser wunderbares und preiswertes, in Tiefdruck ausgeführtes Bild



„Auszug ins Feld"

Gesamtgröße zirka 50 × 60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild paßt in jedes Zimmer. Unter Ersatz der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus umsonst ab. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns sofort in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn usw., ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. (2579

Schreiben Sie noch heute an den
Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 276, Einhornhaus.

Kartoffelverkauf.

Für diejenigen Haushaltungen, die am Sonnabend voriger Woche keine Kartoffeln erhalten haben und solche dringend benötigen, werden am Dienstag, den 18. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr an alte Kartoffeln auf dem städtischen Bauhofe an der Arminstr. zu 5 Pf. für das Pfund ausgegeben. Ausweiskarten sind mitzubringen.

Detmold, den 17. Juli 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.
2597)

Frühkartoffelbedarf

ist schleunigst unter Angabe der Kopfzahl des Haushalts beim hiesigen Ortsvertreter der L.V.G., Herrn Lehrer Schmidt anzumelden. Haushaltungen, die ihren Kartoffelbedarf unmittelbar erwerben wollen, bedürfen eines vom Ortsvertreter auszustellenden Bezugsscheins. Haushaltungen, die einen Antrag auf Lieferungen stellen, verpflichten sich damit zur Abnahme der bestellten Kartoffeln.

Wer mit dem Vorrat alter Kartoffeln und dem Ertrage der Frühkartoffelernte vom 1. August ab bis zum 5. Oktober über den Bedarfsanteil seines Haushalts an Speise- und Saatkartoffeln deckt, hat sofort dem Ortsvertreter eine Anzeige darüber zu machen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß keine Kartoffeln verfüttert werden dürfen.

Horn, den 15. Juli 1916.
Der Magistrat. Speige.
2602)

Staatssteuer-Hebetermine

finden hier wie folgt im hiesigen Rathause, Zimmer 5 (Meiberam) statt:
Haus Nr. 1 bis 140: Dienstag, 18. Juli
" 141 bis 250: Mittwoch, 19. Juli.
von Haus Nr. 251 ab: Donnerstag, 20. Juli.
Horn, den 10. Juli 1916. 2575
Der Magistrat. Speige.

Uebersichtliche Karte der Frontlinie im Westen.

Herausgegeben von
„Wolffs Telegraphischem Büro."
Preis Mk. 1.—, nach Auswärts Mk. 1.20 frko.
Zu haben in der
Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 29.

Verloren eine Damenuhr.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Ld.-Zeitung unter Nr. 2613.

Suche zum 1. August ordentl.
Aufwärterin
für einige Vormittagsst. tägl. 2591) Gillebeckstraße 24 I.

Für unsere Tonschiefer-Ziegelei suchen wir zum 1. September d. Js.
einen Maschinenwärter,
einen Ofner,
2 Einsetzer,
4 Ausfahrer,
1 Ofenreiniger,
2 Brennst.
Es handelt sich um dauernde Stellen. Meldungen bei unserem Ziegeleimeister Friedrich Straßmann in Mast i. W., Brasserstraße 136 a.
Gewerkschaft Brassert
2611) in Mast i. W.

Je ein
Schlosser und **Schmied,** sowie
2 Einsetzer und
4 Ausfahrer
für eine Trockenpreßziegelei, bei Sommer- und Winterbetrieb u. 10stündig. Arbeitszeit für sofort gesucht. (2512
Meldungen sind zu richten an
Ziegeleimeister
Wilh. Peckelsen,
Unser Fritz bei Wanne i. W. Schloßstraße 29.

Hausdiener,
der fahren kann, auch Militär-Invalide, per sofort gesucht.
Hotel Kaiserhof
Horn. (2604

Inserieren bringt Gewinn.

Sitzung der Stichtagerhebungsversammlung am Donnerstag, den 20. Juli 1916, nachmittags 6 Uhr.
Tagesordnung:
1. Impfstatistik des Rosenthals und der Ameide.
2. Abänderungen der Bestimmungen über die Tragung der Kosten der Hausanschlüsse an die Kanalisation.
3. Aufhebung der Befreiung der Lehrer des Lyzeums von der Schulgeldzahlung.
4. Bedeckung des Reservebedarfs der Kläranlagen.
5. Bewilligung von 5100 Mk. für die Regulierung und Befestigung der verlängerten Bülowstraße.
6. Erhöhung der Vergütung für die Asphaltarbeiten während der Dauer des Krieges.
7. Bewilligung von 10000 Mk. zur Errichtung einer Speiseanstalt.
8. Weiterbewilligung des Serviszuschusses für die Bezirksfeldwebel.
9. Magistratsbeschluß über den Stundenlohn der städtischen Arbeiter.
10. Antrag der Finanzkommission zu der Eingabe des Fleischermeisters Flake.
11. Ausführung der Dränung beim Lippischen Hofe und Herstellung der Decke über der Brücke aus Hartgußasphalt.
12. Bewilligung einer Beihilfe von 200 Mk. zur Errichtung eines Gedenksteines auf dem Friedhofe bei Goes.
13. Bewilligung von 4000 Mk. für den Kriegshilfsverein Ostpreußenhilfe des Fürstentums Lippe für Gr. Engelau im Kreise Mohlau.
14. Gewährung eines Zuschusses für die Reinigungsarbeiten im Rathause.
15. Mitteilungen. (2590

Gemäß § 49 der Städteordnung wird die Versammlung zu 1 bis 10 der Tagesordnung der öffentlichen und 1 bis 4 der Tagesordnung der vertraulichen Sitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein.
Detmold, den 15. Juli 1916.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
J. V.: Theopold.

Vom 19. bis 22. d. Mts. werden im Erdgeschoß des Rathauses **Kartoffeln** gegen Vorzeigung der Lebensmittelausweiskarte verkauft, und zwar am

in der Zeit von nachmittags	19. Juli für die Brotkartenbezirke	20. Juli	21. Juli	22. Juli
3 bis 3½ Uhr	1 bis 4	26 bis 29	51 bis 54	76 bis 79
3½ " 4 "	5 " 8	30 " 33	55 " 58	80 " 83
4 " 4½ "	9 " 12	34 " 37	59 " 62	84 " 87
4½ " 5 "	13 " 16	38 " 41	63 " 66	88 " 91
5 " 5½ "	17 " 20	42 " 45	67 " 70	92 " 95
5½ " 6 "	21 " 25	46 " 50	71 " 75	96 " 100

Wer die Reihenfolge nicht einhält, wird unweigerlich zurückgewiesen. Zugang nur durch die untere Tür am Marktplatz. Abgegeben werden für eine Person nicht mehr als 3 Pfund Kartoffeln alter Ernte oder 2 Pfund Frühkartoffeln, erstere zu 5 Pfg., letztere zu 12 Pfg. für das Pfund. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Es hat sich jeder einzurichten, daß er mit den Kartoffeln bis zum 29. Juli auskommt; in der nächsten Woche wird die Reihenfolge geändert werden. Haushaltungen, die für die Zeit vom 23. bis 29. Juli noch einen Vorrat von 3 Pfund für jedes Mitglied besitzen, dürfen sich an dem Kartoffelankauf nicht beteiligen. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 Nr. 2 der Bundesratsverordnung vom 25. Septbr. 1915 bestraft.

Detmold, den 17. Juli 1916.
2596 **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen dürfen nach der Bestimmung des Kriegsernährungsamts vom 13. d. Mts. in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und in ähnlichen Betrieben nur zum Mittagstisch und zum Abendtische verabreicht und entgegengenommen werden. (2601

Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. bestraft.
Horn, 17. Juli 1916.
Der Magistrat. Speige.

Am 18. Juli 1916 Nr. Ic R Nr. 24000 (W. l. 1640/6. 16 K. R. A.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien". Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden. (2610

Münster, den 18. Juli 1916.
Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Haushaltungsverein für Asemissen und Umgegend e. G. m. b. H.
Jahresaufnahme vom 1. Juli 1916.

Aktiva.		Passiva.	
1. Bargeld	243.38	1. Jahrlehnsschuld	1000.00
2. Warenbestände	968.77	2. Warenschulden	135.78
3. Badeeinrichtung und Geschäftsutensilien	236.53	3. Geschäftsanteile der Mitglieder	425.20
4. Reservefonds	500.00	4. Reinvermögen	387.70
Mk.	1948.68	Mk.	1948.68

Mitgliederbestand am 1. Juli 1916 56
Haftsumme Mk. 840.00.

Asemissen, den 17. Juli 1916. 2603
Der Vorstand.
Adolf Töllke. Wilh. Kiel.

Kriegsbilder-Ausstellung in Detmold in der Turnhalle des Leopoldiums.
Unter dem Höchsten Protektorat Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten zum Besten der Lippischen Invalidenfürsorge. (2494
Dauer der Ausstellung bis 23. Juli, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Eintrittspreis 50 Pfennig. — Schüler, vom Lehrer geführt, pro Kopf 10 Pfennig.

„Frische Quelle", Hiddesen.
Am Mittwoch, den 19. Juli:
Streich-Konzert. 2563
Eintritt 30 Pfg. Anfang 8½ Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
— infolge andauernder Krankheit — verkaufe sämtliche vorrätigen Schreibutensilien, Schul- und Büro-Bedarfsartikel und Galanteriewaren (2309
zu allen Preisen!
Beim Einkauf von 2.— Mk. an gebe
10 Proz. Rabatt
extra (in Waren).
Papierhandlung Lange Straße 85.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl
kräftiger Arbeiter
nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohn.
Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am
Mittwoch, den 19. Juli, nachm. von 2½ bis 5½ Uhr in **Schieder**, in der Gastwirtschaft Deutsches Haus.
Donnerstag, den 20. Juli, vormitt. von 9 bis 12 Uhr in **Minden** im Bahnhofshotel, Friedrich-Wilhelm-Straße;
Donnerstag, den 20. Juli, nachmitt. von 2 bis 5 Uhr in **Minden** im Gasthause Spilker;
Freitag, den 21. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lageshe Straße;
Freitag, den 21. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;
Sonnabend, den 22. Juli, vormittags von 9 bis 1 Uhr in **Bentge** im Gasthof Wittrock;
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 16. bis 23. Juli bei **Heinrich Jasper** in **Talle.**
Abfahrt nach Essen am Montag, den 24. Juli. (2447
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Säcke
aller Art, auch zerrissene, kauft
Weintraub, Hannover, 2465) Artilleriestraße 13.

Suche krankheitshalber auf sofort oder in 8 Tagen einen
2. Brenner.
Arbeit bis im Dezember; sowie einige Leute zum Packenstehen. 2608
H. Mieke, Ziegeleibesitzer
Kirchderne (am Bahnhof) bei Dortmund.

Suche sofort (2574
mehrere kräftige Ziegeleiarbeiter,
wie Brenner, Ofensetzer und Ausfahrer, gegen hohen Lohn, für Sommer- und Winterarbeit. Meldungen bei
Ziegeleibes. Lütgemeier
Essen-Altenessen
Zweigniederlassung 64.

Wohnungen 2483
Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. u. unmöbl. Zimmer weist jederz. unentgeltl. nach
Grundbesitzer- und Verkehrsverein, Detmold.
Geschäftsst. Paulinenstr. 37

Freundliche Wohnung mit Stallung zu vermieten. 2592) Paderborner Straße 99.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, möbl. Parterre, für 600—900 Mark, mit etwas Gemüsegarten, evtl. Einfamilienhaus, in Detmold zum 1. Oktober gesucht.
Schriftl. Offert. mit Preis an die Geschäftsstelle dieses Blattes unt. Nr. 2605 erbeten.

Kräftiges Mädchen
für Hausarbeiten zum 1. Oktbr. gesucht. (2556
Frau Fabrikant Alb. Dörnie, Herford
Annastraße 11.

Selbständige Hausbäckerin (Landwirtstochter), sucht zum 1. Oktober passende
Stellung
auf größerem Hofe,
wo Frau fehlt; letzte Stelle 6 Jahre.
Schriftl. Anges. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2566.

Tücht. junges Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. August
Stellung als Hausmädchen,
oder für Küche und Haus.
Gute Behandlung muß zugesichert werden.
Schriftl. Angebote mit Angabe der Verhältnisse unter Nr. 2612 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Fuhrmann
gegen guten Lohn gesucht.
H. Walter, Baugeschäft
Mühlinghausen i. W.
Stat. Wanne. (2607

Erfahrener
Maurerpolier
sowie mehrere
Maurer
für dauernde Arbeit sofort gesucht. (2606
Karl Korte
Baugeschäft
Lüd[illegible]rund 6.

Sommertheater.
Mittwoch, 19. Juli:
Pension Schöller.
Klapproth . . . Herr Intendanzrat Becker. (2598

Kneifer verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Benekenstraße 4.
(2600)



Pianos Flügel
Kgl. Pr. Staatsmedaille.
Als vollendete Erzeugnisse
von erstem Meistern des Klavierspiels anerkannt
Th. Mann
Bielefeld
Gegründet 1856
Detmold: Fabriklager Paulinenstrasse 34.

Verschiedene Sorten (2594
Honigkuchen
Brewert, Schülerstr. 33.

Junge deutsche Schäferhündin billig zu verkaufen. (2599
Meierstelder Straße 27.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Hund!
Ein wachsamer, gut dressiert. Hof- und Hausbund, nicht bissig, wird zu kaufen gesucht. Gute Behandlung. (2472
Off. m. Preis u. Rasse-Angabe an **H. Kroos, Schlimar i. L.**

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Piaß
Heidenoldsche Straße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Orig.-Zeilenpreisen für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.